



(Sprach-)Vielfalt im pädagogischen Alltag gestalten

Begriffsbestimmung

Inklusion ist das gemeinsame ~~leben~~ leben
~~von Kindern mit~~ und lernen von
Menschen bzw. Kindern mit und ohne
Behinderung. Inklusion meint nicht nur
Menschen mit Behinderung, sondern
auch ~~anderen~~

Überblick



- Zwischen PISA und dem Kind als Akteur
- Sprachliche Bildung und Sprachförderung
- Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen
- Resümee

Die PISA-Argumentation

Kopplung
sprachlicher
Kompetenzen
mit
Schulerfolg

Phonologisches
Arbeits-
gedächtnis
prädiktiv für
interindividuelle
Unterschiede

Förderung von
Teilkompetenzen
von Sprache

Gefahr der
Abkopplung
von Ergebnissen
der
Spracherwerbs-
forschung

Neue Perspektive in Kitas

Anerkennung
der
Kompetenz
von *allen*
Kindern

Dialog
als Grundform
menschlicher
Verständigung

Spiel
als Motor für
den kindlichen
Spracherwerb

Diffusität
bei der
Abgrenzung
von Bildung
und Förderung

PISA / Kind als Akteur

- ▣ **Kind als Akteur seiner Entwicklung** (Kautter et al. 1988)
richtete sich gegen funktionsorientierte Trainingsprogramme in der Frühförderung
- ▣ Das **Erleben, Denken, Fühlen und Handeln** der Kinder wird in den Mittelpunkt der Frühpädagogik gerückt
- ▣ Lebenssituation, Bedürfnisse und Interessen sollen sowohl im Hinblick auf lebensphasenspezifische Besonderheiten als auch auf Differenzen berücksichtigt werden

(vgl. Drieschner 2010)



L'BeMAM ABITEKANICHKANICH
AIPETKOKEN

WIMALTMAN
DISE
KASE
DABRAURT
MANAINEN
GELBENSTÖFT



Variabilität im Spracherwerb

Alina (w, 3;9, L1 deutsch):

Ich noch einen Mensch machen dazu.

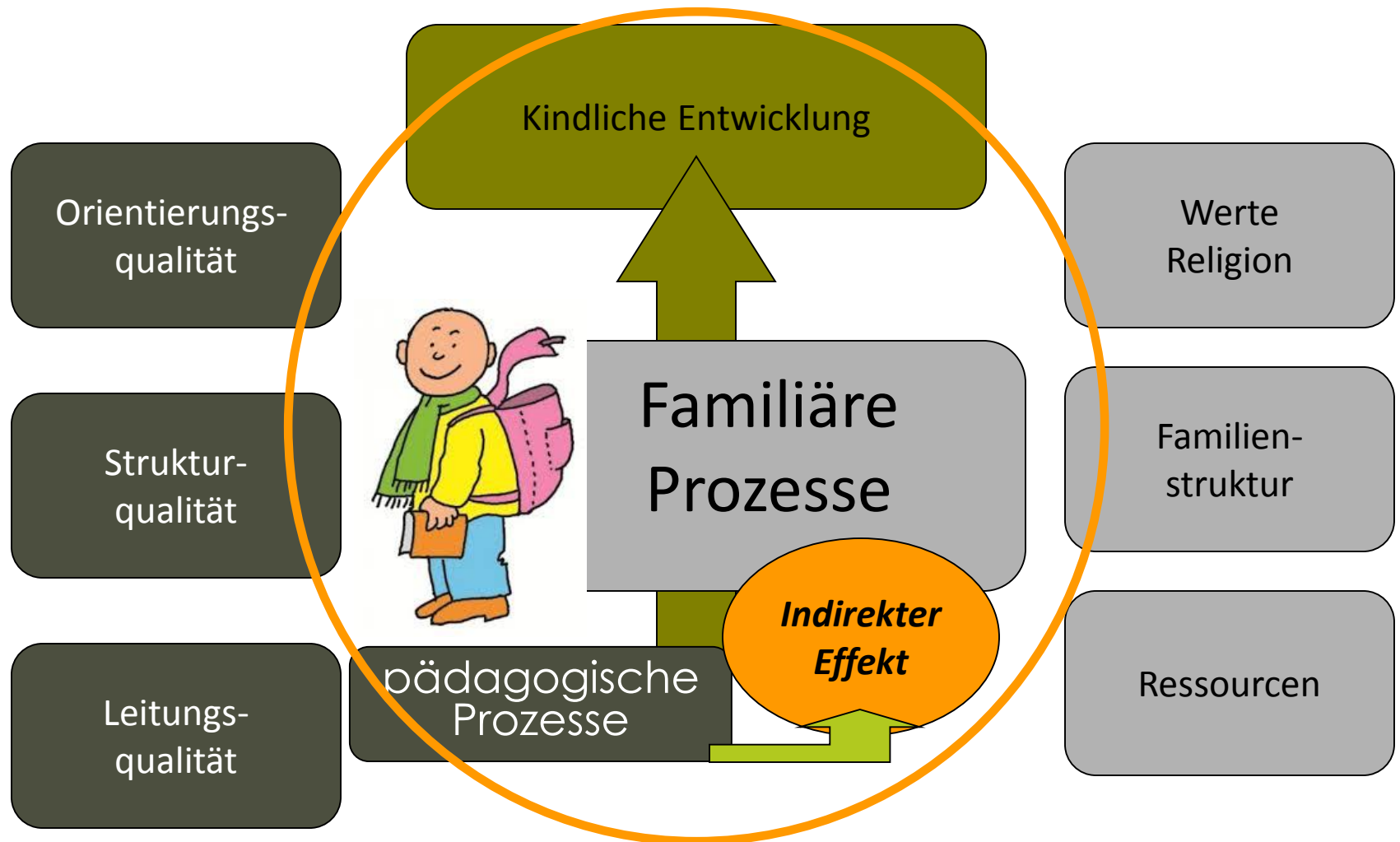
Simone (w, 3;6, L1 deutsch):

*Ich frag die Kinder, die im Flur sind, ob die Luise
nochmal zu mir kann.*

Erfahrungen mit Sprache und Schrift

| Fähigkeiten | Niedrigster Status | Höchster Status |
|--------------------------------------|--------------------|-----------------|
| Buchstaben-erkennen | 39% | 85% |
| Laute in Wörtern identifizieren | 10% | 51% |
| Den eigenen Namen schreiben | 54% | 76% |
| Menge der Zeit, die vorgelesen wurde | 25 Stunden | 1000 Stunden |
| Angehäuften Erfahrung mit Wörtern | 13 Mio. Wörter | 45 Mio. Wörter |

Kind in Familie & Institution



Forschungsstand

- Qualität der Kindertageseinrichtung entscheidend für die Unterstützung des Spracherwerbs Murray, S. Fees, Crowe, Murphy und Henriksen (2006, 236)
- Kinder in einer hochwertigen Tageseinrichtung sind einer ähnlichen Qualität im sprachlichen Input ausgesetzt, wie Kinder, die in einer Familie mit hohem sozioökonomischen Status aufwachsen
- Nubbek-Studie (2012): Niedrige Prozessqualität bei hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund

Fachliche Einordnung

- 25% der 5jährigen mit Sprachförderbedarf (Kinder aus Familien mit niedrigem Schulabschluss und mit anderer Herkunftssprache überproportional betroffen)
- 21% der deutschen Bevölkerung mit Migrationshintergrund; etwa 33% Anteil der Kinder unter 5
- Migrationsspezifische Segregation
- Anteil U3 verdoppelt (22%)

Sprachbildung und Sprachförderung

- „Sprachförderwirkungen hängen davon ab, wie kompetent die Erzieherin den Alltag im Kindergarten im Allgemeinen und für die Sprachförderung im Besonderen zu gestalten vermag“ (Fried/Briedigkeit 2008, S. 8).
- Gespräche mit Kindern, Anregung von Gesprächen unter Kindern, Lieder/ Reime/ Spiele, Bilderbuchbetrachtung/ Vorlesen/ Hörbücher, Rund ums Buch, Schriftkultur/ „Schreiben“ und „Lesen“ im Rollenspiel
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien
- Positive Wirkungen der Professionalisierung (z.B. Buschmann et al. 2010: HIT; Kucharz, Mackowiak, Beckerle 2013, Jungmann & Koch 2013; Sachse & Kratzmann usw.)

Steckbrief Sprachliche Bildung

- ▣ **Zielgruppe:** Alle Kinder, alle Fachkräfte
- ▣ **Organisationsform:** In der gesamten Gruppe, in Kleingruppen, im Spiel, beim Essen, in Pflegesituationen...
- ▣ **Methoden:** Handlungen sprachlich begleiten, spielen und spielen lassen, singen, Projekte, vorlesen, erzählen
- ▣ **Voraussetzung:** Wissen um die Bedeutung von Dialogen, Beziehung, Responsivität, zuhören

Mit einer anregungsreichen Umwelt verhindern, dass Entwicklungsprobleme entstehen

Steckbrief Sprachförderung

- **Zielgruppe:** Kinder, die Unterstützung benötigen
- **Organisationsform:** In der Kleingruppe, in gezielten Situationen, bedeutungsvoller Rahmen
- **Methoden:** Unterstützung auf unterschiedlichen Sprachebenen auf der Basis von Beobachtung und Dokumentation, Einsatz von Sprachlehrstrategien
- **Voraussetzung:** Wissen um Stolpersteine des Deutschen, Erst- und Zweitspracherwerb, Zusammenarbeit mit Logopädie, Abgrenzung zur Sprachstörung (Sprachtherapie)

Frühzeitig eingreifen, wenn Entwicklungsrisiken erkennbar sind.

Sprachbildung und Sprachförderung

Logopädie

Therapie

Sprach-
Förderung

Pädagogik

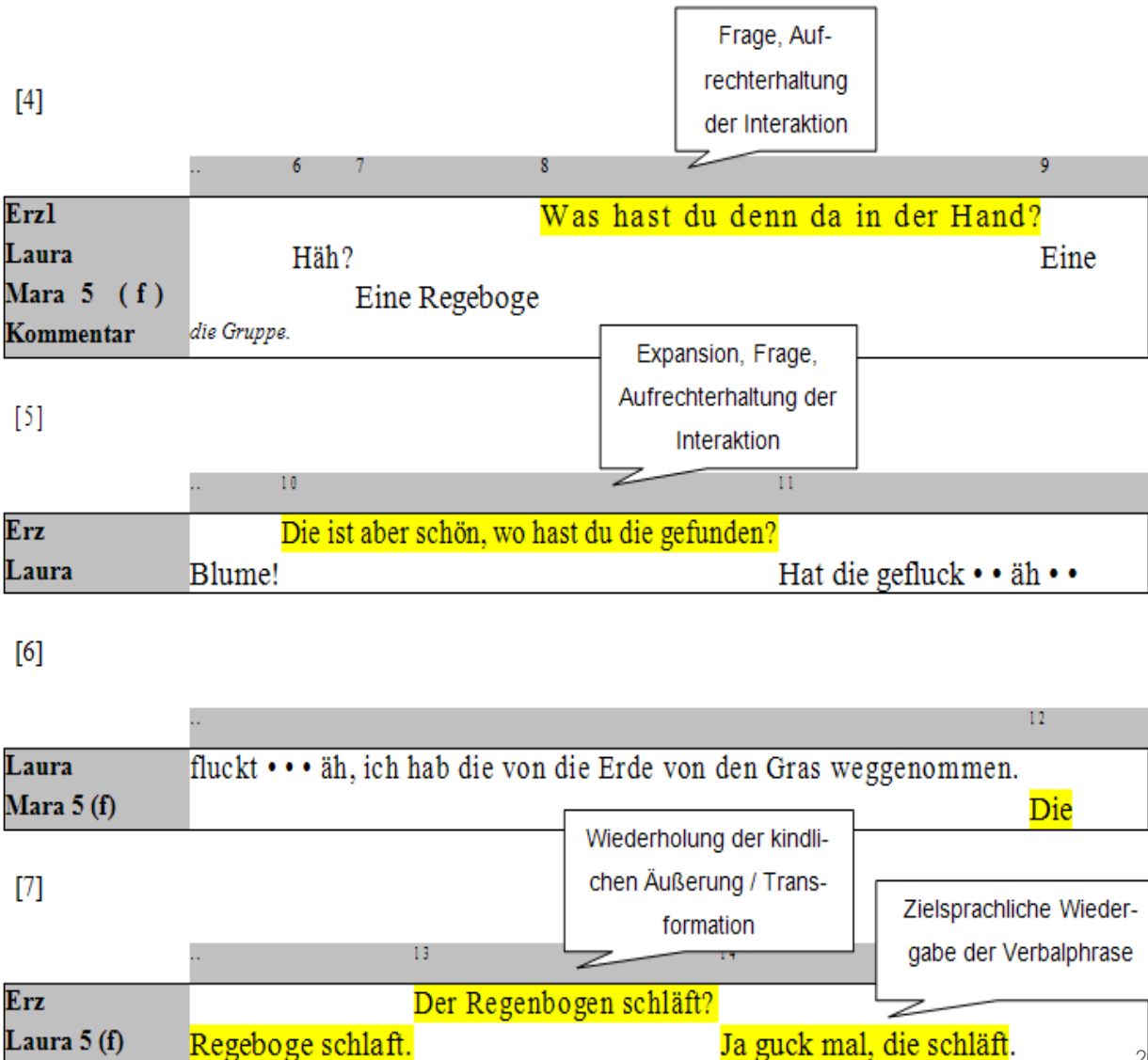
Sprachliche Bildung

Alltagsintegriertes Vorgehen

- **Neuausrichtung** wird deutlich -> Paradigmenwechsel der sich an der „Lebenswirklichkeit“ der Kitas ausrichtet und sich an den Ressourcen von Fachkräften orientiert
- Additive Förderung -> integrierte Bildung / Förderung
- Standardisierte Diagnostik -> Beobachtung
- Maßnahmen orientieren sich am kindlichen Interesse
- Sprachbildung als Querschnittsaufgabe
- Gefahr: „das machen wir schon...“

I. Fachkraft-Kind-Interaktion

- Unterstützung der Interaktion durch langandauerndes gemeinsames Denken



II. Peerinteraktion

05.12.2016

[2]

Gesprächsthema: Geschwister

Wiederholung des inhaltszentralen Begriffs

5 6

Zehranur Kübra

Du Baby?

aber morgen komm ich ja. **Dam guck ich Baby.** **Ich guck Baby. Wir ham**

[3]

Extension des Themas

7

Diana Kübra

Er hat nur ein **alle Baby. Das is mein Bruder. Esra will den großen Bruder heiraten.**

[4]

Extension des Themas

8 9

Diana Zehranur Kübra

Witz gemacht, er hat schon zwei Tochter. **Das Baby Haare. Ein Mädchen.** Die

[6]

Neues Gesprächsziel

Wiederholung des inhaltszentralen Begriffs

Diana Zehranur Sidika

Katrin gesehen? Die ist auch in der Gruppe. **Katrin hat ne Brille auf.** **Katrin** Katrin

[7]

Extension des Themas

Wiederholung des inhaltszentralen Begriffs

Extension des Themas

13 14 15

Diana Zehranur Kübra Sidika

Die hat so welche Haare. **Ja, Haare.** **Mit so Haarspangen, so kleine** Brille.

II. Peerinteraktion

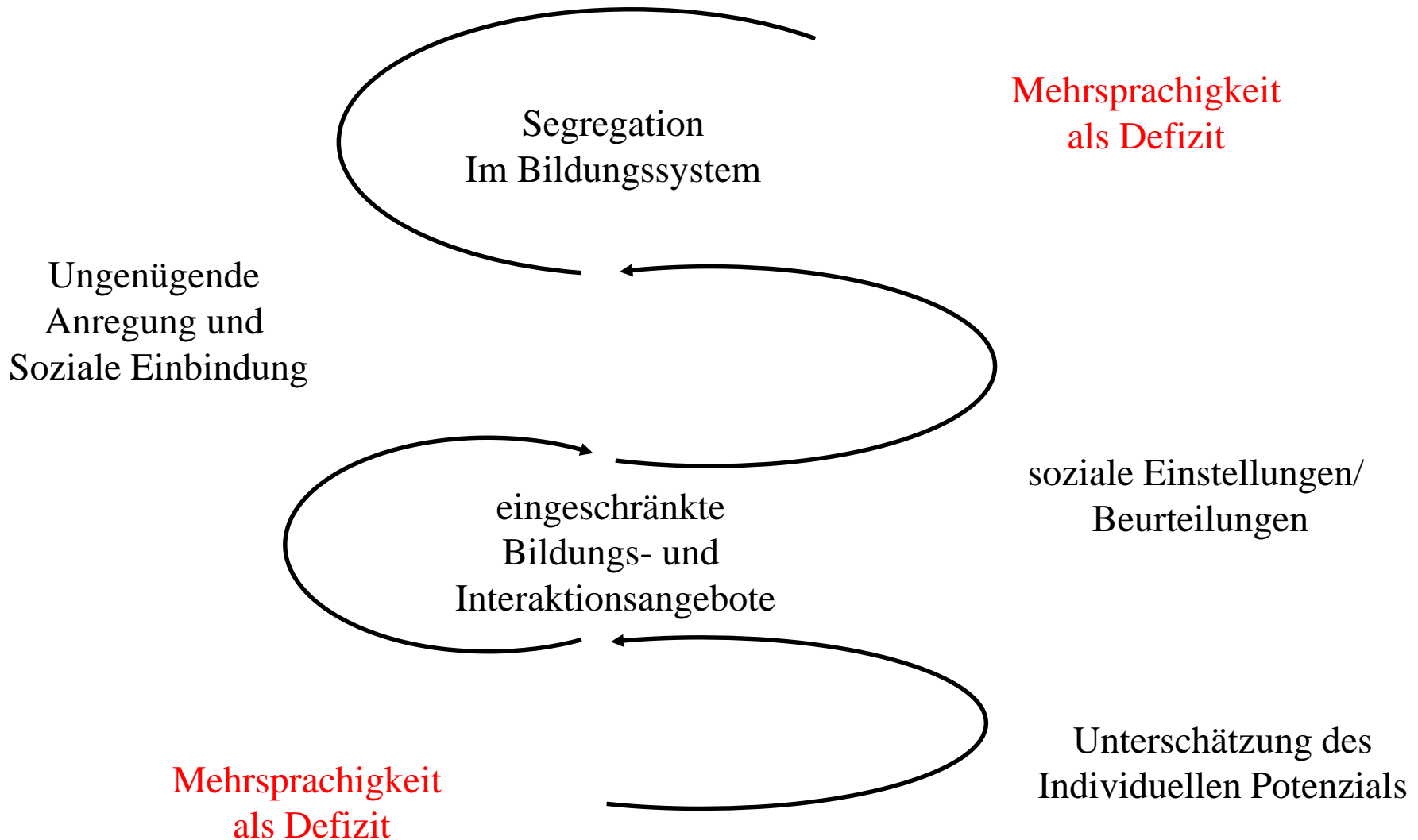
- Kognitive Strategien
 - Nimm an, dass Äußerungen unmittelbar situationsrelevant sind
 - Nimm einige Äußerungen und beginn zu sprechen
 - Suche nach wiederkehrenden Teilen in bekannten Ausdrücken
 - Arbeite zuerst an großen Dingen; kümmere dich später um die Details

- Soziale Strategien
 - Geh in eine Gruppe und tu so, als ob du verstehen würdest, auch wenn es nicht so ist
 - Gib mit einigen wenigen Wörtern den Eindruck, dass du die Sprache sprechen kannst
 - Zähle darauf, dass du dich auf die Hilfe deiner Freunde verlassen kannst

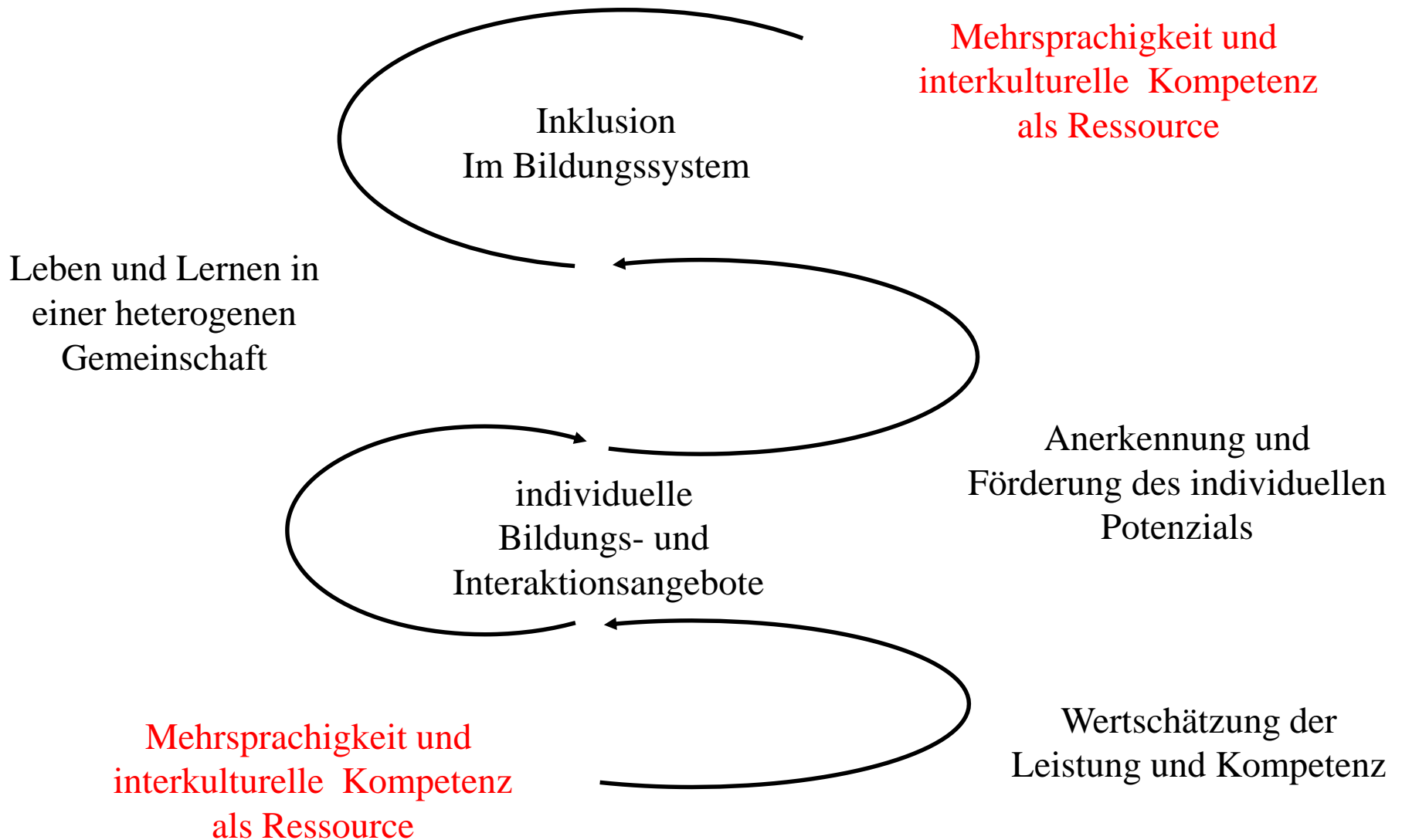
Fachliche Einordnung

- Zugang zum Bildungssystem ist in Deutschland von struktureller Diskriminierung geprägt
- Lanfranchi (2007), Fallbeispiele mit Variationen: Vorname des Kindes, Schichtzugehörigkeit und Migrationshintergrund
 - Zuweisung zu segregierenden vs. Integrativen Maßnahmen
- Diskriminierende Zuschreibungen beeinflussen die Zuweisungsempfehlungen (unterstellte Nichtbeteiligung der Familie als Unterstützungssystem; Mehrsprachigkeit als Defizit)
- Orientierung an einsprachig aufwachsenden Kindern

Negative Spirale in der Argumentation mangelnder Anpassungsleistung



Positive Spirale in der Argumentation inkluisiver Bildungsverläufe



Mehrsprachigkeit

- Erwerb des Deutschen ist zentral für die soziale Inklusion
- Aber: Kinder werden weder durch den simultanen Erwerb zweier Sprachen noch durch den frühen Zweitspracherwerb überfordert
- Erfolgreiche aktive Mehrsprachigkeit bedarf keines „monolingualen Sprungbretts“, wohl aber eines möglichst kontinuierlichen und regelmäßigen Sprachangebots in den beteiligten Sprachen
- Sprache und Identität

„Doppelte Halbsprachigkeit“

- Grammatische Eigenheiten von sprachlichen Varianten als Fehler missverstanden
- Zuweisung zu einer sozialen Schicht; Sprache der Schule ist besonders nahe an der Sprache der Mittelschicht
- „Zu den sprachlichen Kompetenzen gehören jedoch auch Kompetenzen in anderen Varianten als dem Standarddeutschen (und ebenso z.B. im Standardtürkischen). Dies bedeutet daher nicht, dass diese Kinder „halbsprachig“ sind oder „keine Sprache richtig“ sprechen können. Es bedeutet, dass ihre Kompetenzen *in der Standardsprache der Schule* noch gefördert werden müssen. Eine solche Förderung kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn wir die sprachlichen Kompetenzen von Kindern objektiv würdigen und uns nicht den Blick durch Fehleinschätzungen wie der der „doppelten Halbsprachigkeit“ verstellen lassen.“

Zusammenfassung

- Kinder erwerben Sprache auf der Grundlage einer sicheren emotionalen Basis im Dialog, in für sie bedeutungsvollen Situationen
- Sprachförderung braucht Kleingruppen
- Qualifizierung aller Fachkräfte, trotzdem braucht es „Spezialistinnen und Spezialisten“
- Reflexion nötig (Videointeraktionsanalysen, fachliche Begleitung)
- Prozessorientierung statt Status-Diagnostik
- **Familien als wichtigste Sozialisations- und Entwicklungsinstanz**

Perspektiven

Kitas als Schaltstelle im Sozialraum


- Ansprechpartner für Familien, verbunden mit der Gefahr der Überforderung
- Auf Ressourcen und Kompetenzen zurückgreifen
 - Vernetzungsstrategien und Familienorientierung der Familienzentren
 - Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
 - Interkulturelle und Inklusiv Pädagogik
 - Zusammenarbeit mit den Angeboten in der Kommune: Frühe Hilfen, Bildungsbüros, medizinisch-therapeutische Angebote, wie Logopädie usw.
 - Rucksack und Griffbereit

Perspektiven

Inklusive, familienorientierte Sprachbildung



„Wir machen das schon seit...“



„...aber wir fragen uns ständig, was wir noch verbessern können...“